

Transkriptausschnitt

18 Ich, Gundula Fährmann*, wurde am 9. August 1882 in Waldheim geboren. Meine
19 Kindheit und Jugendzeit habe ich in Döbeln verlebt. Wir wohnten erst, nachdem wir
20 nach Döbeln gezogen waren, in einer Gärtnerei. Dort konnte ich nach Herzenslust
21 rumtollen. Als meine Eltern das Geschäft eröffneten, zogen meine Eltern in die Nähe
22 der Kaserne.

23

24 Ostern 1889 kam ich zur Schule. Ich besuchte die erste Bürgerschule. Die ersten zwei
25 Jahre fand der Unterricht in der Schlafsbergschule statt, das dritte Jahr in der
26 Muldenschule. 1893 wurde die große Schule am Härnerplatz eingeweiht, dort bin ich
27 vom 4. -8. Schuljahr hingegangen.

28

29 (18)94 war ich sehr schwer an Scharlach und Diphtherie erkrankt. Ich hatte immer 40-
30 41° Fieber. Der Schuhmann wohnte bei uns im Haus, er kam täglich 2 – 3 mal zu uns.
31 Er hatte keine Hoffnung mehr, daß ich am Leben bliebe. Da strich mir meine gute
32 Mutter Havia in den Mund und dann bekam ich einen Löffel Portwein. Darauf mußte
33 ich brechen. Mein Vater holte gleich den Arzt, als er das sah, meinte er, nun ist Elvira
34 gerettet. Der Arzt machte immer seinen Spaß mit mir, da sich bei Scharlach die Haut
35 schält, sagte er immer zu mir: „Nun bekommst du ein neues Fellchen“.

36 Von nun an ging es mit der Gesundheit sehr langsam bergauf, denn ich war ein
37 schwächliches Mädels. Mein Vater nannte mich immer Pippuling.

38 Trotzdem ich in der Schule sehr lange gefehlt hatte, kam ich im Unterricht mit fort.
39 Meine beste Freundin in der Schule war Käthe Petzold. Wir waren unzertrennlich.
40 Deren Vater war ein ganz vorzüglicher Klavierspieler. Da wir 2 Mädels gut singen
41 konnten, hat er sich viel mit uns beschäftigt. Käthe sang Alt und ich Sopran. Bei uns
42 im Haus wohnte der Musikdirektor Lange. Er hat mich als Kind oft singen hören und
43 sagte zu meinen Eltern: „Elvira ist sehr musikalisch, ich werde ihr Klavierunterricht
44 geben“. Da wir kein Klavier hatten, mußte ich auf seinem üben. Mit 10 Jahren begann
45 der Unterricht.

46 1893 zu meinem Geburtstag bekam ich ein Klavier. Die Freude war unbeschreiblich.
47 Meine Mutter schickte mich einen Weg, da hatte ich sehr weit zu laufen, während
48 dieser Zeit war das Klavier gebracht worden. So hatte ich gar nichts gemerkt, als ich
49 dann in die Stube kam, war ich sprachlos vor Freude.

50 Später bekam ich Unterricht bei Onkel Röfsner. Er war sehr streng, aber ich habe auch
51 viel gelernt. Nun spielte ich mit Käthe öfters vierhändig, da hatte deren Vater viel
52 Freude über uns beide. //

53 S. 2 Petzolds hatten einen großen Garten am Haus, dort haben wir schön gespielt. Wir
54 machten auch zusammen unsere Schulaufgaben.

55 Im Winter wurden wir von Petzolds Hausmann zusammen im Schlitten zur Schule
56 gefahren.

57

58 5 Schwestern meiner Mutter wohnten in Döbeln. Da wurden Sonntags, bei schönem
59 Wetter immer weite Spaziergänge unternommen. Das war eine große Gesellschaft die
60 ganze Verwandtschaft! Wie Cousinen hielten alle zusammen.

61

62 Ehe wir in die Schule kamen, Gertrud Wollner und ich, gingen wir in die Strickstunde
63 zu Frau Krämer. Da war dann Kinderfest im Muldental. Abends ging es mit Lampions
64 heim. Das war für uns Kinder ein Ereignis

65 Während der Schulzeit wurden auch jedes Jahr Ausflüge mit dem Lehrer
66 unternommen.

67

68 Die Geburtstage unter uns Schulfreundinnen wurden natürlich immer sehr gefeiert mit
69 Schokolade, Kuchen und Schlagsahne. Abends gab es belegte Brote und Tee.

70

71 Vor Ostern hatte jede Schulklasse Examen. Da wurden die Eltern dazu eingeladen. In
72 die Turnhalle wurden Schulbänke geräumt und für die Eltern Stühle bereit gestellt,
73 damit sie bei dem Unterricht zuhören konnten. Die guten Schreibhefte gingen zur
74 Ansicht um. Im Zeichensaal waren Zeichnungen und Handarbeiten ausgestellt.

75 Während meiner Schulzeit war ich in meiner freien Zeit im Pensionat von Fräulein
76 Palitzsch, um schöne Handarbeiten zu erlernen.

77

78 Ostern 1897 wurde ich in der St. Nicolai Kirche von Herrn Pfarrer Krebs konfirmiert.

79

80 1898 kam ich ins Pensionat der Geschwister Diesent, um das Weifsnähen (?)
81 (Weißnähen)¹ zu erlernen.

82

¹ Das Wort in Klammern wurde handschriftlich hinzugefügt.

83 Im Herbst 1899 war ich 4 Monate in Chemnitz. Schröters hatten keine Kinder, da ich
84 ihre Lieblingsnichte war, wollten sie Mich gern mal einige Zeit hinhaben.

85 Während dieser Zeit besuchte ich dort die Tanzstunde und habe sehr schöne
86 Vergnügen mitgemacht.

87 Meine Eltern freuten sich sehr, als ich wieder heimkam.

88

89 Nun habe ich fleißig in der Wirtschaft geholfen.

90 Oft habe ich auch in Döbeln recht nette Vergnügen mitgemacht.

91 Im Sommer bin ich entweder 6 Wochen nach Rothenburg O.L.² oder nach Zickau zu
92 Verwandten zum Besuch.

93 Es machte mir viel Freude, mit aufs Feld zu fahren und dort in der Ernte zu helfen.

94 Mit meinen Vettern und Cousinsen habe ich dort herrliche Zeiten verlebt. Jeden
95 Sonntag wurden mit Geschirr größere Partien unternommen. Im Dorf Zickau war eine
96 große Brenersche Verwandtschaft beisammen.

97

98 Durch Schröters hatte ich in Chemnitz Herrn Fritzsche kennengelernt, er war Prokurist
99 in einer großen Fabrik. Er schrieb mir fleißig Briefe. Eines Tages kam er und hielt bei
100 meinen Eltern um meine Hand an. Herr Fritzsche war etwas kleiner als ich. Meinen

101 S. 3 Eltern sagte er nicht so recht zu und mein Vater gab ihm zur // Antwort, ich sei noch
102 zu jung und dürfe noch nicht ans Heiraten denken. Als Herr Fritzsche fort war, sagte
103 mein Vater zu mir: „Du mußt mal einen stattlichen Mann bringen, nicht einen, der
104 kleiner ist als du“.

105

106 Der beste Freund von meinem Rothenburger Vetter war Herr Diener. Er verehrte mich
107 sehr und schrieb mir immer, war mir aber zu ruhig.

108

109 Im Feb. starb mein guter Vater plötzlich an Lungenentzündung. Er hat nur 2 Tage
110 gelegen. Sonntag früh legte er sich und Dienstag früh ½ 9 Uhr starb er. Mein Vater
111 wurde vom Trauerhaus aus nach dem Friedhof gebracht und anschließend war in der
112 Kapelle die Trauerfeier.

113

² Rothenburg in der Oberlausitz.

114 Ostern kam Herr Diener nach Döbeln zu seinen Verwandten. Er machte auch uns
115 einen Besuch und hielt bei meiner Mutter um mich an. Ich hatte aber Mutter schon
116 gesagt, daß ich ihn nicht heiraten würde, da er mir zu ruhig sei.

117

118 Kurz vor Vaters Tod machte ich im Kreisverein ein Vergnügen mit. Da lernte ich
119 meinen späteren Mann kennen. Er hatte mir schon öfters Ansichtskarten geschickt,
120 aber immer nur mit R. B. unterschrieben und ich wußte nicht, von wem die Karten
121 kamen. Da Vater so groß war (gemeint ist R. B., Anm. d. V.), dachte er, ich wäre zu
122 klein für ihn. Seinen Freund Zahlmeister Hulbe hatte er beauftragt zu sehen, ob der
123 Größenunterschied recht groß sein wenn er mit mir tanzt. Traf ich ihn zufällig auf der
124 Straße, sprach er mich an.

125 Vater war Mitglied in einem Kegelklub. Darin war auch mein Vetter Rudolf Wollner.
126 Als dieser Hochzeit hatte, forderte er Vater auf, Brautführer zu machen. Er sollte
127 entweder meine Cousine Gretel Wagner oder mich als Brautjungfer bekommen. Vater
128 hatte sich für mich entschieden. Er kam dann öfters zu uns, weil wir zum Polterabend
129 Verschiedenes aufführen wollten. Vater spielte schön Geige und ich Klavier, da haben
130 wir viel zusammen musiziert. Die Hochzeit am war am 6. Okt. 02. Sie wurde im Hotel
131 „Goldene Sonne“ gefeiert. Da haben wir uns sehr gut amüsiert.

132 Auf dem Weg nach Hause bekam ich den ersten Kuß. Wir gingen alle gemeinsam
133 heim. Unterwegs trafen wir meine Mutter, welche mich abholen wollte. Da bat Vater,
134 ob er bei uns noch eine Tasse Kaffee mittrinken könne. Bei dieser Gelegenheit fragte
135 er Mutter, ob er mit mir verkehren dürfe. Mutter war sehr überrascht darüber und sagte
136 nur „M“. Als er fort war, meinte meine Mutter, daß er vielleicht angeheitert war und
137 morgen nichts mehr wüßte. Aber am anderen Tag schickte er mir eine Schreibmappe
138 aus Leder und einen herrlichen Rosenstrauß.

139 Im November fuhr Vater mit mir nach Chemnitz zu seinem Bruder Ernst. Nach dort
140 war auch seine Mutter gekommen, um mich kennenzulernen. Mutter Fährmann* war
141 eine sehr große stattliche Erscheinung.

142

143 Weihnachten wurde dann unsere Verlobung gefeiert. Meine Verwandten aus Zirkau
144 hatten dazu einen Rehbock geschickt. Zur Feier waren nur Verwandte da, wir waren
145 25 Personen. Geschenke hatten wir sehr viel bekommen.

146

147 Im Sommer fuhr Vater mit mir nach Ortmansdorf und Zwickau, damit ich die

148 S. 4 anderen Geschwister kennenlernen sollte. In Osrtmannsdorf // war noch seine
149 Schwester Ernestine. In Vielau seine Schwester Hedwig und in Zwickau seine
150 Schwester Minna. Sein Bruder Edward war als Betriebsleiter in einem Bergwerk in
151 Eschefeld bei Frohburg.

152

153 Zur Verlobung schenkte mir Vater eine lange goldene Uhrkette, eine Hamstertruhe
154 und noch viele andere nützliche schöne Sachen für unser späteres Heim. Ich hatte
155 Vater eine Schlafdecke aus blauem Tuch, mit einem großen Strauß Mohnblumen
156 bestickt, sowie ein dazu passendes Kissen und andere schöne Sachen geschenkt,
157 darunter einen großen wertvollen Atlas.

158 Wir haben eine sehr schöne Brautzeit zusammen verlebt. Vater kam fast jeden Tag
159 nach dem Dienst zu uns.

Ausschnitt Ende